

Verkaufstag
ausmittags mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 A., 1/2jährlich 1.50 A.
postnum. freies Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 A.

Die Unterhaltungsbeilage
"Die Neue Welt" kostet
monatlich 10 A., 1/2jährlich 30 A.

Volkshlott

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr Ulrichstraße 17, Eingang Böldbergasse.

Telegramm-Adresse: Volkshlott Halle/Saale.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 64.

Halle a. S., Mittwoch den 16. März 1892.

3. Jahrg.

Arbeiter! Genossen! Denkt an den Boykott! Meidet das hiesige Bier!

Das Lumpenproletariat.

Berast durch die Angriffe, die der „Vorwärts“ von gewisser Seite wegen seiner Haltung gegenüber den letzten Arbeiterkrawallen auszusprechen hatte, sah sich derselbe gezwungen, diese seine Haltung in zwei Artikeln zu motivieren. Da wir uns mit denselben völlig im Einklang wissen, und auch hier in Halle gegen die Haltung des „Vorwärts“ Stimmen laut geworden sind, so geben auch wir die beiden Artikel in unserem Blatte wieder, es denjenigen, welche entgegenstehender Meinung sind, überlassend, ihren entgegengelegten Standpunkt im „Volkshlott“ darzulegen.

Der erste der genannten Artikel ist überschrieben „Lumpen und Proletariat“ und hat folgenden Wortlaut:

Anlässlich der jüngsten Straßenkrawalle ist die alte Frage wieder aufgetaucht: Sollen wir die Aufhebung gegen die bürgerliche Ordnung als einen revolutionären Akt zu betrachten oder nicht? Seit das kommunistische Manifest erschienen ist und Klarheit schuf über die revolutionäre Mission des Proletariats, besteht die Frage allerdings nicht für die, welche die proletarische Bewegung — ihr Wesen und ihre Geschichte — kennen. Allein es giebt auch Nichtwissende, und sie haben ein Recht zu verlangen, daß wir ihnen einige Worte der Klärung widmen.

Die sozialdemokratische Partei faßt und bewegt sich auf dem Boden des Klassenkampfes — das war von Anfang der Fall, und es ist schärfere Weise, mit Ausschluß jeglichen Zweifels, betont und ausgesprochen zu haben, ist ein Hauptverdienst des Erfurter Kongresses.

Der Klassenkampf ist, wie der Name es andeutet, ein Kampf von Klasse gegen Klasse. Nicht ein individualistischer Einzelkampf. Das ist zu beachten. Die Klasse des Proletariats kämpft als Klasse gegen die Klasse der Bourgeoisie, will diese überwinden, ihre Herrschaft vernichten, das kapitalistische Eigentum und die kapitalistische Produktion durch neue soziale Gebilde ersetzen. Das den Klassenkampf kämpfende Proletariat bildet eine große Armee, welche gegen die Bourgeoisie in ihrer Gesamtheit kämpft und deren Reich erobern will. Dieser Kampf unterscheidet sich von dem „Kittkrieg“, den ein einzelner gegen die Bourgeoisie führt, in dem er einen Bourgeoisie bestreift oder tötet, genau so wie der militärische Krieg mit offenkundigem Kampfe sich von der vorübergehenden gemeiner Feigheit unterscheidet. Unter Louis Philipp, dem französischen Bürgerkönig, war es Mode, das jeder sentimentale Epigone und Verräter seine That als Akt der Feindseligkeit gegen die Bourgeoisie und sich selbst als Märtyrer der vertehrten Gesellschaftsordnung niederstellte. Und jetzt ist es Mode, daß die Epigonen und Verräter in Frankreich sich patriotisch für Anarchisten ausgeben. Es giebt auch eine Felleiter der Lumpen; und die Vertommenen der Vertommenen lieben es zu „pothieren“ zu schaukeln. Und der eine und andere glaubt's wirklich,

Wir erinnern uns eines italienischen Anarchisten — der sanfteste, gutmütigste Mensch von der Welt, in praxi unfähig eine Flegge zu betreiben —, der die Räuber der Apenninen für die einzigen wahren Sozialdemokraten erklärte und uns allen Ernstes aufforderte, wir sollten Räuber werden.

Das Volk in seinem richtigen Instinkt hat den Unterschied wohl begriffen und den diebischen Janhagel mit kräftiger Hand von sich abgeschüttelt. Wie schon vorher bei mehreren Gelegenheiten in der „großen Revolution“, übte das revolutionäre Volk von Paris 1848 — nach seinem Februarfest — Lynchjustiz an den plündernden Dieben, die ohne Barmherzigkeit erschossen wurden. Wer für seine Person Krieg gegen die Bourgeoisie führt, indem er das Bourgeoisigentum stiehlt, ist eben ein gemeiner Epigone, und wer einen Bourgeois tötet, um ihn zu berauben, oder zu irgend einem anderen persönlichen Zweck, ist ein gemeiner Mörder. Nicht, daß wir den Dieb, den Mörder, das Verbrechen und das Lumpenproletariat darum ausstoßen wollten aus der menschlichen Gemeinschaft. Die scheinbar „sittliche Enttarnung“ der „ehrbaren“, der „honetten“ Klassen liegt uns Sozialdemokraten fern. Wir verachten diese Unglücklichen nicht, wir wollen sie retten; und nur durch den Sozialismus können sie gerettet werden. Wir erblicken in ihnen Opfer der Gesellschaft. — Der verkommene, im Schmutz sich wälzende Lump, der Diensthälter, der Penner, der Epigone, der Einbrecher — sie alle sind Opfer der Gesellschaft, und für sie alle wird der große Befreiungskampf gefämpft, der die Erlösung bringen soll.

Aber sie sind es nicht, welche den Befreiungskampf kämpfen. Mitgekämpft haben ihrer manche auf den Barrikaden der Revolution. Das war jedoch nur erwachendes Menschentum, benehmen oder Laune und Zufall. Die Mehrzahl hat stets auf der anderen Seite gestanden. Das klassischste Beispiel bietet Paris, die Mutterstadt der Revolution und des revolutionären Kampfes.

Als das Proletariat, welches am 24. Februar 1848 den Thron des Bürgerkönigs zerstörten hatte, müde, immer für andere zu stehen, für sein eigenes quälendes Recht eintrat und der Bourgeoisie den berühmten Hungerwuchel auf drei Monate präsentierte, da begriff die „honette“ Republik sofort, daß es sich um Leben und Tod für sie handelte, und sie rückte sich zur Entscheidungsschlacht. Der Armee, die in den Februartagen teilweise mit dem Volk sympathisiert und fraternisiert hatte, war nicht unbedingt zu trauen — es galt eine neue Truppe zu schaffen, ausdrücklich für den Straßenkampf und zwar für den Straßenkampf gegen das revolutionäre Proletariat. Und welches Material eignete sich besser für den Straßenkampf, als der „Straßenpolizist“, der auf der Straße sich herumtreibende „Bodenpolizist“ der „Gesellschaft“? Abenteurer, Bettler (Gassenjungen), alles was delinquent ist, d. h. zu keiner Klasse gehört und von keiner „Wig“ mit allem, was eine verflozene Krone, — fahrende Händler mit allen Wollästen und Unmöglichem, und namentlich die zahlreichste

Junst der Diebe und Louis, deren Geschäft damals nicht blühte — das waren die Bevölkerungskategorien, in denen die „honette“ Republik ihre Stützen suchte und fand. Hier ward sie ihre Truppen, dreifache sie auf den Proletariat, wie Hund an den Mann dreifach werden, und als sie genug dreifach waren — man ließ sie „Mobilgarde“ (garde mobile) — da konnte die Abmachung beginnen. Es war Juni 1848. Das Proletariat ward zum Reststreifen auf der Straße getrieben, wo das Lumpenproletariat der Straße, unzufrieden von den verfügbaren Einrentern, mehrdeutig des edlen Wirts harte. Das erschütternde, großartige Epos der Junitage soll hier nicht erzählt werden — es ist eingetragener in das Gedächtnis jedes Arbeiters. Selbshalt rang das Proletariat, fast eine Woche lang, bis es endlich erlag — nach der blutigen Straßenschlacht, welche die Geschichte kennt. Entschieden aber ward die Schlacht durch die Mobilgarde, durch das bewaffnete Lumpenproletariat, das im Solde und Dienst der Bourgeoisie das revolutionäre Arbeiterproletariat mit der Mut und Gewandtheit von Raubtieren anfiel und erzwang. — Das Lumpenproletariat hatte das Arbeiterproletariat besiegt.

Und den Herren Manturrevolutionären, die jetzt so feurig für die Ballonmützen sich ins Zeug legen, kann es gelegentlich auch passieren, daß sie vom Lumpenproletariat zusammengehauen werden — es sei denn, daß sie es vorziehen, gemeinsame Sache zu machen mit den Ballonmützen.

Deutscher Reichstag.

193. Sitzung vom 14. März, 11 Uhr.

Präsident v. Bismarck eröffnet die Sitzung mit folgender Ansprache, während deren die Mitglieder des Hauses sich von ihren Plätzen erheben:

Meine Herren! Aus den Reihen der deutschen Landesherren ist gestern in der Fräse ein treuer Bundesgenosse des Kaisers, der Großherzog Ludwig IV. von Hessen und bei Rhein, durch den Tod abgerufen worden. Der Selbige war ein tapferer Kämpfer in dem Kriege von 1870/71 und hat, als er den Thron bestieg, seine vaterländische Stimmung überall und stets bewährt. Seinen Hessen war er ein treuer Landesvater und sie betrauten tief seinen Tod. Wir teilen dieses Geschick und um ihm Ausdruck zu geben und das Andenken des Selbigen zu ehren, haben sich die Mitglieder des Reichstages von ihren Plätzen erhoben.

Das Haus ist zu Anfang der Sitzung etwas besser besetzt als in den letzten Sitzungstagen.

In dritter Beratung wird das am 15. Januar 1892 in Washington abgeschlossene Übereinkommen zwischen dem Reich und den Vereinigten Staaten von Amerika über den gegenseitigen Schutz der Urheberrechte nach einer Bemerkung des Abg. Siegle über den Mangel eines Abkommens mit Holland, definitiv genehmigt.

Die allgemeine Rechnung über den Reichshaushalt für das Jahr 1888/89 wird der Rechnungscommission überwiesen, nachdem Abg. Bachem (Zentr.) hervorgehoben hat, daß auch in dieser Rechnung die Frage der justifizierenden Revidierung eine Rolle spiele, und er unter die Entscheidung dieser Streitfrage als dringlich bezeichnet hat.

Darauf tritt das Haus in die dritte Beratung der Novelle zum Krankenversicherungs-Gesetz, zu welcher eine große Menge von Anträgen vorliegt. In der Generaldebatte bemerkt Abg. v. Bendi (Zentr.), daß die große Zahl der Antragssteller

Stefan vom Grillenbof.

Roman von R. Rautsch.

Wie ein Vogel zusammengedrückt lag da die kleine Gestalt der Mandl. Sie hatte ein dunkles Tuch um sich geschlungen und über den Kopf gezogen, und nur ein kleiner Teil ihres Gesichtes war sichtbar. Sie schloß Stefan betrachtete sie, ohne näher zu kommen, er fand sie blaß. Es wurde ihm schwer ums Herz und eine Träne trat in seine Augen. Die arme Mandl, wie trug sie ihn an ihm, und wie sollte es mit ihr werden, wenn er fort war! Rästlich durchführte ihn ein Gebante: Wie, wenn sie die ganze Nacht hier gelegen, dann konnte sie erstickt sein, — tot! Er schloß, wie sein Herz sich aufbäumte in furchtbarer Angst, wie ein scharfer Schmerz ihn durchquerte. Er trat an sie heran, ganz nahe, er beugte sich über sie. Der kleine Mund war fest geschlossen, die Unterlippe trat etwas hervor und gab ihr noch im Schlafe ein trotziges, energisches Aussehen. Sie atmete; leise zwar, aber an dem Auf- und Niedergehen des Brustes konnte man sehen, daß dieser Atem langsam und regelmäßig war. Sie schloß, sagte er zu sich, ist ja sanft. Der Professor sagte gestern, sie hätte Fieber, jetzt ist das vorüber. — Sie ist doch eine kräftige Natur, sie wird auch die Trennung von mir überwinden, leichter vielleicht als ich glaube! Ein kleiner Seufzer entfiel gegen seinen Lippen. So eigenartig ist ein junges Herz; er hatte diesen jungen Mädchen nichts zu bieten für seine Liebe, sie belüftete ihn zuweilen, und doch hätte er nicht gewollt, daß sie ihn weniger liebe. Als seine Hände sich etwas zur Seite wendeten, bemerkte er zwei dunkle Rosenknospen, die Mandl's kleinen Händen anhängen waren und nun auf dem Tuche lagen. Er nahm sie behutsam auf. Sie waren aus ihrem Garten, und wie es schien, soeben erst gepflückt worden; sie war also das

Morgens erst hierher gekommen. Sie hatte sich auf die Bank gesetzt, ihn erwartend und war darüber eingeschlagen. Sie wollte ihn noch einmal sehen, wohl auch begleiten, wer weiß zu was der lebensschmerzliche Schmerz um ihn sie noch getrieben; es wurde ihm bange davor. Vorsichtig und leise trat er von ihr zurück; er durfte sie nicht erwachen; nur das nicht, das hätte alles verdorben. Eine Minute lang hatte er in der pflichtigen Angst um Mandl, auf die Zulommenheit mit Valerie vergessen können, jetzt kam das Verlangen darnach, nun ungestümmer noch zurück. Er entfernte sich rasch. Einmal sah er noch zurück, nur um zu sehen, ob sie sich nicht regte. Sie schloß; wie betäubte ihn das!

Das Morgenrot schloß langsam alle Berge und breitete sich weiter aus, alles mit seinem hellen Schein überflutend. Nach einigen Minuten war Stefan im Walde. Es war darin kalt und feucht. Die Zweige und Blätter waren tauschwer, und der Morgenwind, der sie bewegte, brachte einen Sprühregen über sein Haar und sein Gesicht. Die Gräser trocken von Nässe, kein aufsteigender Sonnenstrahl hatte sie noch berührt, aber überall war es schon lebendig. In den Büschen und Zweigen unter jedem Halmchen regte und bewegte sich, und ein Durcheinander von Tönen und Geräuschen erhob sich; ein herrlicher Junimorgen drach an, wo alles in der Natur in Liebe sich sucht und zu begnügen trachtet. Der rasch Dahinleibende hatte kein Auge für die Erwachenden, aber empfand es doch, er empfand es in dem Gebanken an sie; es war der einzige, den er denken wollte. Die Trennung von der Heimat, das neue Leben voll Gefahr und Beschwerte, dem er entgegenging, alles trat zurück vor der Erwartung des Augenblicks, den er erlebte, und der ihm mehr erfüllen sollte, als er bisher zu hoffen gewagt. Er stieg bergan. Hier aber stiegen soeben die ersten Sonnenstrahlen in den Wald und ließen ihn aufsprühen in glühender tausendfältiger Herrlichkeit, — und fleh, da tauchte über den Tannen auch

ihon das teilweise beleuchtete, massige Gebäude vor ihm auf. Nun hatte er den letzten Teil der Anhöhe erreicht. Er schritt über den ebenen Wieseneplan und spähte um sich, dann landete er einen Blick nach abwärts; er traf auf Valerie. Sie lag stieg sie von der andern Seite herauf, gleichfalls der Naine aufsteigend. Sie trug ein dunkles kurzgeschürztes Wollkleid; ein schwarzes bis zum Halse schließendes Sommerkleid schmiegte sich an den vollen jugendlichen Körper. Auf dem Haupte trug sie ein Käppchen von gleichem Stoff und durch das tiefe Schwarz des Sommerkleids war die zarte Blässe ihres Gesichtes und der helle Ton ihres Haars in glühender Weise hervorgehoben. Stefan stieß bei ihrem Anblick einem Aufschrei aus. Sie bemerkte ihn. Sie erichat, sie wendete sich, als ob sie ihm entgegen wollte, aber sie kam nicht weit, ihre Füße zitterten, sie mußte sich an einen Baumstamm lehnen. Im nächsten Augenblick war Stefan an ihrer Seite. Sie schlug die Hände vor ihr Gesicht und brach in Thränen aus. Betroffen stand er vor ihr, ließen in erschütterter Schen und doch bebend vor Leidenschaft. Seine Augen blickten an ihrer Gestalt; der zarte Liebes-, des Mädchen, die habe Scham, die ihre Haltung ausdruok, bekräftigten sein heißes Blut und ermutigten ihn doch wieder. Mit einer raschen Bewegung sagte er nach ihren Händen und er zog sie über seinen Mund. Mit einem schwebenden Ausbruch lag er in ihre Augen; sie senkte und verdeckte sie mit ihren thranenden Wimpern, ihr Mund lächelte ein wenig, doch bald zog er sich wieder klagend zusammen.

Wir ist lo fast und so bange, flüsterte sie. Ein ungeborenes Mitgefühl kam über ihn, ihm war es als hätte sie das Härteste erduldet um seinetwillen. Er zog die kleinen kalten Hände an seine Lippen, er hauchte auf sie, und dann zog er sie gegen seine Brust, um sie noch mehr zu erwärmen. Sie ließ es geschehen. (Fortsetzung folgt.)

nicht gegen die Grundsätze und Grundsätze der Durchführung in weiter Beratung spreche. Durch die Einführung der Krankenversicherung für die gesamte Lage der Arbeiter etwas gebessert; es sei zu hoffen, daß diese Besserung durch die wirtschaftlichen Maßnahmen des Reichs weiter fortsetze.

Herr Braun (so). Die Lebensstände, welche die Handhabung des Gesetzes mit sich gebracht hat, läßt sich vermeiden lassen, wenn man sofort an die freien Kassen angeknüpft hätte. Jetzt habe die Kassen des Operativen der hiesigen Arbeiter des Gesetzes noch beschwerlich. Daher die fast allgemeine Enttäuschung in den Kreisen der Beteiligten. Unrecht und unheimlich zugleich sei die Bestimmung, daß die Versicherer, welche sich ihre Freiheit durch Beteiligung an Schlichtungen, durch geschichtliche Ausführungen z. ausgehen haben, des Anspruchs auf Krankenpflege verlustig gehen. Ebenfalls unannehmbar sei für ihn der jetzt vorgeschriebene Zeitraum. Insofern erforderlich erfordere ferner die Ausdehnung der Leistungen der Kasse auf mindestens 26 Wochen. Die detaillierte Besprechungscommission, Genuß und Wesselen, ist auch mal wieder am Werk gewesen und werde sich diesen Namen auch jetzt von neuem verdienen.

Herr Pfeiffer (so). Wendet sich gegen die Angelegenheit, welche die Haltung der freiständigen Partei zu diesem Gesetz in der zweiten Lesung und in der Presse erloschen hat. Die Zahl der eingebrachten Verbesserungsvorschläge ist eine ganz ungewöhnlich hohe. (Es sind 114 eingeleitete Änderungsanträge gestellt. Wo), die ein Vordringen mit Anrecht auf Berücksichtigung erfordern. Die Bemerkungen, welche die freie Kammer vorbrachte, seien auch von Sozialdemokraten als Verbesserungen bezeichnet worden.

Herr v. d. Schulenburg-Wegendorf (deutsch). Empfiehlt die Annahme des von Graf Döllner gestellten Antrags, wonach die Gemeinden die Pflicht erhalten sollen, die Versicherungsbeiträge für Rentner durch Zuschuß einzuführen. Was die Art der Zuschüsse anbetreffe, so solle in Notfällen die Hilfe von Nichtrentnern zugelassen und deren Finanzierung der Krankenkasse aufgelegt werden.

Herr Ulrich (so). Seine Partei stimme gerade deshalb gegen das Gesetz, weil es die freien Hilflosen ruinire. Das höchste Maß von Unrecht bestünde die Abgabe der weichen wegen Unverschämtheit gemacht werden. Ebenso unangenehm seien Abgabe, welche mit der Begründung erfolgt, daß der Kranke sich den ärztlichen Anordnungen nicht gefügt habe.

Unterstaatssekretär v. Kottentzen erklärt, daß Abgabe vom Krankengeld als Einnahmequelle geradezu unzulässig seien. Das gelte nach dem bisherigen Gesetz. Die Abgabe stelle andererseits sich, in welchen Fällen Abgabe vom Krankengeld zulässig seien.

Rath weiteren Ausführungen der Abg. Müller, Geertz und Ulrich wird die Generaldebatte geschlossen.

Der Beginn der Spezialdebatte und die Fortsetzung der Beratung wird am Dienstag 12 Uhr beginnt. Schluß 4^{1/2} Uhr.

Politische Abersicht.

Aufhebung der Stolgebühren. Beim Abgeordnetentag ist der Gegenstand betr. die Aufhebung von Stolgebühren für Tausen, Trauungen und kirchliche Aufgebote in der evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen der Monarchie; sowie der Gehaltsauftrieb betr. die Aufhebung von Stolgebühren für Tausen und Trauungen in der evangelischen Kirche der Provinz Schleswig-Holstein eingegangen.

Dem Vernehmen nach wird die Forderung zur Erhöhung der für die Beteiligung des Deutschen Reichs an der Weltausstellung in Chicago ausgeworfenen Mittel nicht in Gestalt eines Nachtrags, sondern eines Ergänzungsetats an den Reichstag gelangen, so zwar, daß die im Etat für 1892/93 zu diesem Zwecke bisher auf 900 000 M. angelegte Summe auf 2 000 000 M. erhöht wird. Es würden danach bisher für die Weltausstellung 2 100 000 M. gefordert sein. Es verläutet nun aber, daß die Gesamtkosten auf nahezu 3 Millionen geschätzt sind. Es würde also eine kleinere Forderung noch für das Etatsjahr 1893/94 notwendig werden. Die Erhöhung der Summe erklärt sich in erster Linie aus der regen Beteiligung, die aus Deutschland erfolgen wird. Ein namhafter Betrag soll indessen auch zu dem Zwecke vorgesehen sein, um die Entsendung hervorragender Sachkundiger zu ermöglichen, welche an den Arbeiten der internationalen Juris behufs Wahrung der Interessen der deutschen Industrie teilzunehmen haben werden.

Arbeiterfragen. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die beiden Verordnungen des Bundesrats vom 11. März, betreffend Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Glashütten und über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Drahtziehereien mit Wasserbetrieb.

Das neue Steuerrecht hat dem offenen Geheimnis, daß sich in unserer Stadt nicht weniger als 33 Millionen befinden (worunter 10 „chte“, d. h. Zehlmillionäre).

Und auch aus Dortmund wird von Heßelmann gemeldet: Die Steuererhebung hat ergeben, daß hier 40 Personen wohnen, die 40 000 M. und mehr Einkommen haben. In früheren Jahren werden es fünf bis sechs gewesen sein, die von einem solchen Einkommen befreit waren. Die Einkünfte der Einkommensteuer hat ungefähr 200 000 M. mehr ergeben, als in früheren Jahren. Die Kommunalsteuer, die bisher einsehendste der Schul-, Kirchen-, den Zuschlägen zur Grund- und Gebäudesteuer über 400 Proz. betrug, wird erheblich herabgesetzt werden können.

„Kurs“ und die Verfassung. Das „Bayerische Vaterland“ schreibt: „... In Deutschland gibt es nach der Verfassung keinen Kurs des Kaisers, sondern nur eine Bestimmung zwischen Vertretern des Volkes, dem Bundesrat und dem Reichstag, der Kaiser ist im Deutschen Reich nur vollenziehendes Organ; einen Einfluß besitzt er allein insofern, als er allein das Recht hat, die sich ergebenden preussischen Stimmen zum Bundesrat zu instruieren. Die preussischen Stimmen haben aber nicht die Majorität im Bundesrat; es kann sein, daß die Mehrheit des Bundesrates gegen die durch den König von Preußen instruierten preussischen Stimmen entscheidet. Was dann? Wo bleibt der Kurs des Kaisers?“

Das mobile Kapital in Deutschland hat in der Reichsbank eine hervorragende Institution für die Wahrung und Förderung seiner Interessen. Auch dem oben erwähnten Geschäftsbericht der Reichsbank haben die Gesamtumläge derselben im Jahre 1891 betragen:

bei der Reichsbank... M. 34 321 397 500
bei den Reichsbanknoten... 75 611 851 500
zusammen... M. 109 933 249 000
(1890: M. 108 595 419 900, also M. 1 337 836 100 mehr als im Jahre vorher.)

Kassey 110 Milliarden legte die Reichsbank im Jahre 1891 an Geldwerten an. Diese Summe repräsentiert nur einen Teil des mobilen Kapitals in Deutschland, welches von Jahr zu Jahr sich mehrt, ohne daß das arbeitende Volk vom Ueberschüssen, „Wachstum des Rationalreichtums“ einen Vorteil hätte.

Als Eigentümer der Reichsbankanteile waren am 31. Dezember 1891 in den Stammbüchern der Reichsbank eingetragen:

6141 Inländer mit ... 29 612 Anteilen,
1 665 Ausländer ... 10 388
also 7806 Eigner und ... 40 000 Anteile.

Die Zahl der inländischen Anteilhaber hat sich hiernach gegen das Vorjahr um 24, die der ausländischen um 60 vermehrt, 36 Anteile sind von Ausländern auf Inländer übergegangen.

Unter den einzelnen Reichsbankstellen behauptet im Geschäftsumsatz Hamburg die erste Stelle. Hier belief der Umsatz im verfloßenen Jahre sich auf nahezu 13 Milliarden Mark (12 904 181 000). Bremen brachte es auf nahezu 3 Milliarden (2 992 016 200); Lübeck auf 399 748 500; Kiel auf 359 181 300; Flensburg auf 181 053 300. Nach Hamburg kommt Frankfurt a. M. mit über 9 Milliarden (9 272 833 900).

Die Organisation des Geldverkehrs durch die Reichsbank gewährt den Interessenten ein hohes Maß von Sicherheit für jede Art von Verkehr (Lombard-, Wechsel-, Anweisung-, Giro-, Postpfeifenverkehr u.). Für die Interessen des Kapitals ist damit in vorzüglicher Weise gesorgt.

Ein „verrückter“ Aristokrat. Ein reicher Baron, der arbeiten will und zu den Sozialdemokraten hält — was kann der sein? — Bericht ist es, antworten die „aristokratischen Kreise“. Ein Baron Löwenflob, der einer der ersten Ueberfamilien Dänemarks angehört, besitzt ein großes Gut, welches ihm jährlich 300 000 Kronen (1 Krone gleich 1,12 M.) einbringt, seine Verwandten bekampten jedoch, daß er sein Vermögen nicht zu verwalten verfehle, und sie haben ihn schon im Jahre 1877 unter Vormundschaft gestellt und ihm ein jährliches Einkommen von nur 6000 Kronen gegeben. Löwenflob hat mehrere Proskriptionen verdient, in welchen er die Befolgungen, denen er seitens seiner Verwandten ausgesetzt zu sein behauptet, schibert; er hat auch mehrere Revollen geschrieben. Vor einiger Zeit hat der Baron sich in der Stadt Veile in Süddän als Klempner etabliert, und weil er mit den dortigen Arbeitern verkehrte, erklärten seine Verwandten, er sei Sozialdemokrat und müsse eingesperrt werden, damit er keinen Stempel veranlasse. Jetzt haben sie ihn in eine Irrenanstalt gebracht. Die hiesige Presse hat sich der Sache angenommen und verlangt eine gründliche Untersuchung, damit festgestellt werde, ob der Baron wirklich so gefährlich für seine Umgebung sei, daß er eingesperrt werden müsse.

— Eine Arbeitslosenversammlung, welche sich mit „Den letzten Kravallen und deren Ursachen“ beschäftigte, fand am Sonntabend vormittag in Berlin statt und war von 4000 Personen besucht. Nach einem Referat des Gen. Baummeister Sticker und nachdem eine Resolution des Unabhängigen Kamprecht, welche sich der Haltung des „Vorwärts“ gegenüber den Kravallen tabelnd ausdrückte, gegen 50 Stimmen abgelehnt worden war, wurde folgende Resolution gegen ca. 10 Stimmen unter großem Beifall angenommen: „Die heutige Verarmung der Arbeitslosen im Baugewerbe erklärt sich mit dem Referenten einverstanden, daß die Kravalle in Berlin von den sozialdemokratischen Arbeitern Berlins weder hervorgerufen sind, noch begünstigt werden. Sie sind in den Kravallen den bedauerlichen Ausfluß der durch falsche Polizeimaßregeln gesonderten Ständelucht der in der Großstadt reichlich vorhandenen unauferbaren und unreflexiven Elemente, für welche die Verarmung jede Verantwortung ablegt. Für diese biele unbedeutenden Vorkommnisse hervorgerufene Angst der Bourgeoisie ist nur das Zeichen des schließlichen Gewinns derselben. Die Verarmung erwartet, daß nuremehr durch ernste Vorarbeiten der Staats- und Kommunalbehörden der Not der Arbeitslosen abgeholfen wird.“

— Die Igl. Ansbachmännlichkeit zu Leipzig verbot auf Grund des Vereinsgesetzes eine Volksversammlung, welche in Schönefeld stattfand und sich mit der Sozialdemokratie im sächsischen Landtag beschäftigten sollte, „da sie in einer Verarmung in Schönefeld nach den Erlebnissen der letzten Tage (es hatten geringe Anammlungen von Arbeitslosen (Zugelunden) dringende Gefahr für die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit bedrohte“. Der wegen dieses Verbotes bei dem Ansbachmann persönlich vortrefflich gewordene Einberufer erfuhr bei dieser Gelegenheit, daß auch eine ähnliche Verarmung, welche in einem anderen Orte mit demselben Thema stattfinden sollte, aus denselben Gründen ebenfalls verboten werden würde.

(Gericht-Verfahren.)

Berlin, 14. März. Der normale Redaktor des „Leitung-Bestener Volksblattes“, R. Baginiet, ist wegen im drohender Preßstrafe nach Amerika geflüchtet. Aus dem Parteikreis sind ihm zu dem Zwecke 300 M. bewilligt worden.

Essen (Ruhr), 14. März. Die gestern hier stattgehabte Verarmung von Bergleuten aus Ueberuhr, Vorbeck, Schaffe, Steile, Dortmund und Radinghausen war fast heftig. Ein aus sieben Mitglieder bestehender Ausschuss wurde gewählt, um geeignete Kandidaten für die Knappschaftslisten auszuwählen. Das neue Knappschaftsstatut für die Bergleute wurde als schädlich erklärt.

Wien, 14. März. Die Hinrichtung des Dienstbotenmörders Schneider findet morgen statt. Seine gleichfalls zum Tode verurteilte Frau begnadigte der Kaiser zu lebenslänglichem schweren Arbeit.

Wien, 14. März. Am Grabe der bei der Märzrevolution Gefallenen markierten gestern nachmittag gruppenweise hinführend mit roten Ahrenen geschmückte Arbeiter auf und brachten ein dreimaliges Hoch auf die Freischafter und den internationalen Sozialismus aus. Die Kundgebung verlief ohne Störung.

Rom, 14. März. Der republikanische Kongreß hat gestern stattgefunden. Die Beteiligung war gering. Der Maximilianer Felice Albani verlas Zustimmungsbriefe von 150 Vereinen. In der darauffolgenden Debatte wurden drei Tagesordnungen angenommen, wonach die Republikaner die Solidarität mit der äußersten Linken ablehnen, mit den sozialen Parteien in engerer Fühlung treten wollen und der Ansicht sind, daß Sozialreformen mit den gegenwärtigen Einrichtungen unvereinbar sind. Zwei Blätter, welche die Tagesordnungen ihrem vollen Inhalte nach abdruckten wurden, beschlagnahmt. Die Sache ist durchaus nicht ernst zu nehmen. Die Republikaner sind die strengsten Leberheiler der alten Maximilianer. „Popolo Romano“ sagt, ihre 150 Vereine beständen aus 7000 Mitgliedern, die gleichzeitig drei oder vier Vereinen als Mitglieder angehörten.

Brüssel, 14. März. Die offizielle Verlautbarung des Grubenunfalls zu Anderlues beträgt 152 Tote, 20 Verwundete und 63 Geheilte.

Kopenhagen, 14. März. Der Betrieb fast aller Eisenbahnen im Lande ist infolge des seit Freitag nachmittag anhaltenden Schneesturmes gestört. Die durchgehenden Züge aus Korb und Esbjerg konnten nur mit Hilfe von Schneepflügen und unter großen Verhätungen hierher gelangen.

London, 14. März. Der Ausfall in den Kohlengruben von Durham, Yorkshire, Lancashire und Derbyshire ist ein allgemeiner. Außer den 400 000 ausländischen Kohlenarbeitern ist noch eine große Anzahl bei den Eisenbahnen und deren Beschäftigten, sowie in anderen industriellen Unternehmungen Angestellter betroffen geworden. Das Eintrüben zwischen den Arbeitern und den Grubenbesitzern ist ein fortgesetzt gutes. Die schottischen Arbeiter werden ihre Tätigkeit nicht einstellen. Das Ende des Ausfalles wird mit Ablauf der Woche erwartet.

London, 14. März. Auf den Heben Schottlands hat die Arbeit keine Unterbrechung erfahren.

London, 14. März. Die London and Northwesterbahn hat nahe an 300 Arbeiter entlassen. In Crewe stellen die Maschinenfabriken infolge Kohlenmannges ihre Tätigkeit ein.

Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands.

(Original-Bericht des „Volksblatt“).

Salzbrunn, den 14. März, vormittags.

Die Verhandlungen des Kongresses werden durch den Vorsitzenden der Generalcommission Legien-Hamburg in dem mit Gartenbau und den Büsten von Marx und Lassalle geschmückten Saale des Odeons eröffnet. Anwesend sind etwa dreihundert Delegierte. Legien-Hamburg warf als die Wichtigste der Verhandlungen hin, die nun daran sei, die Arbeiterfrage zu lösen, wenn sie von dem Werke der Einmütigkeit getragen seien. Rechner verlies einen Brief des Reichsanzeigers, in welchem vorausgesetzt wird, daß die Gegner der Zentralorganisation mit den Vertretern dieser Organisation auf dem Kongresse heilige Auseinandersetzungen haben werden.

Der Kongreß tritt lebhaft in die Tagesordnung ein. Es wird zunächst ein provisorisches Bureau gewählt; Legien-Hamburg wird zum ersten, Kios-Stuttgart zum zweiten Vorsitzenden gewählt. Auf der Tagesordnung stehen außerdem noch folgende Punkte: 1. Entscheidung über die Gültigkeit der Mandate der Vertreter der losangeführten Arbeiter, 2. Wahl des definitiven Bureaus, 3. Wahl einer Mandatsprüfungskommission, 4. Wahl der Generalcommission, 5. Wahl einer Revisionskommission, 6. Die Organisationsfrage, 7. Allgemeine Anträge.

Die Frage der Gültigkeit der Mandate der Vertreter der losangeführten Arbeiter ruft eine lebhafteste Diskussion hervor. Von Finanz-Berlin wird ein Antrag auf Vertagung zur Tagesordnung gestellt. Feder-Berlin (Vertreter der losangeführten Arbeiter) protestiert gegen die Einberufung des Kongresses, der sich in seiner Weise als Betrug der gesamten Arbeiterwelt ansehen dürfte. Viele Sozialorganisationen hätten gar keine Vertreter zum Kongreß entsandt, der Kongreß werde nur wenigere Bedeutung haben, falls er die anwesenden Vertreter der losangeführten Organisationen aus dem Reich (Freudenreich-Berlin (Vertreter der Buchbinder) tritt für Gleichberechtigung der Delegierten beider Organisationen ein. In gleichem Sinne spricht sich Hilbner aus Jüdeling-Dresden aus. Tagesleiter Weier-Hamburg wendet sich gegen Auflösung der losangeführten Gewerkschaften. Die Zentralorganisationen hätten für je 100 000 Mitglieder eine Stimme, es könnten jedoch nicht Sozialorganisationen mit 100 oder weniger Mitgliedern die gleiche Stimme erhalten. Er beantragte über die Zulassung der einzelnen Sozialorganisationen getrennt zu beschließen. Feder-Berlin hält es für die ganze Daltung des Kongresses bezeichnend, daß sich über eine solche Frage der Gleichberechtigung überhaupt eine Debatte entspinne könne. Da die losangeführten Arbeiter nicht aus dem Werke der Einmütigkeit wollten. Von mehreren Rednern wird die Zulassung der losangeführten Gewerkschaften bestritten. Die Gleichberechtigung und Zulassung der Sozialorganisationen mit den Zentralorganisationen wird dann mit großer Mehrheit beschlossen.

Die Debatte über die Geschäftsordnung führt zur unerwarteten Annahme des von der Generalcommission vorgelegten Entwurfs. Danach finden die Abstimmungen — auch über Organisationsfragen — nach Majorität statt, nicht, wie von anderer Seite beantragt worden, nach Organisation oder nach Maßgabe der vertretenen Stimmen.

Der Kongreß beschließt, die nachfolgende Arbeitstagung vom Donnerstag 8 bis mittags 12 Uhr und vom nachmittags 2 bis abends 6 Uhr zu tagen. Die Abendtag soll für Kongressen der einzelnen Gewerkschaften freigeblieben werden.

Der Kongreß verlag sich, nachdem noch einige Grußwörter-Programme verlesen worden sind. Ein Telegramm ist aus Amerika von Feder-Berlin nach England. Die hier beschlossene Arbeitstagung wird am nächsten dem Präsidenten der Federation und der Generalcommission ein Dreizehntel stattgehabt. Die Resolution of Labor hat darin das Bestehen der deutschen Gewerkschaften sollten möglichst absehbar auf dem 1893 stattfindenden internationalen Arbeiterkongresse erscheinen. Eine Forderung ist ebenfalls nicht gemacht worden. Die Vorberatung einer Deputation ist in Aussicht gestellt worden.

Salzbrunn, den 14. März, nachmittags.

Nach der Eröffnung der Nachmittags-Sitzung durch Herrn Legien-Hamburg trat der Vorsitzende des Kongresses, Legien-Hamburg, die Generalcommission. Danach sind 208 Delegierte anwesend, welche 211 645 organisierte Arbeiter vertreten. Von den Delegierten gehören dem Baugewerbe 38 Delegierte an (die 39 329 Arbeiter vertreten), der Metallindustrie 27 Delegierte (28 250), der Metallindustrie 36 Delegierte (40 618), der Holzindustrie 29 Delegierte (35 510), der Raubmanufakturindustrie 20 Delegierte (20 145), vom gartenbau-berwerb 22 (24 860), auch von den Bergarbeitern sind 6 Delegierte anwesend. Das Berlechs- und Seemannen hat 9 Delegierte entsandt welche 10 743 Arbeiter vertreten. — Ein anglophobischer Mandat (Stürmer-Barren) wird vom Kongreß für gültig erklärt. Ein großer Teil der Mandatsprüfung wird durch die Beratung und Korrektur der Geschäftsliste in Anspruch genommen. Die definitive Arbeitstagung führt zur Vertagung des provisorischen Vorstandes, als Vertreter werden Legien-Hamburg, Hamburg hinzugeführt. Weiterer Tages folgen. In die Revisionskommission für den nächsten

der Hamburger General-Kommission werden auch einige Anhänger der Sozialorganisation gemittelt.

Einstlich mit der Festlegung über vorbereitende Formalitäten ist die Debatte über die wichtigsten Angelegenheiten eingeleitet. Regier-Hamburg erklärt den Reichs-Gesetzrath der General-Kommission für die Gewerkschaften Deutschlands, aus dem wir bereit gehen das Besondere mitgeteilt haben. Regier befragt sich über das mangelhafte Interesse und vor allem über die unzureichende Erfüllung der seitens der Reichs-Kommission für die Gewerkschaften, wodurch die Kommission in ihrer Thätigkeit sehr gehindert worden ist. Er weist die gegen die Geschäftsleitung der Kommission von verschiedenen Seiten gerichtete Angriffe zurück und bezeichnet die Erziehung der Kommission als einen ganz besonders glücklichen Schritt in der heutigen Gewerkschaftsbewegung; erst durch sie ist das Interesse für gewerkschaftliche Organisationsfragen wieder erwacht worden. Regier behauptet schließlich, daß die Organisationen, welche gegen die Kommission die schmerzlichen Angriffe gerichtet hätten, auf dem Kongress nicht vertreten seien.

In der Debatte über den Bericht macht zunächst Reichs-Stellungs-Regier-Hamburg verschiedene Bemerkungen über einzelne Handlungen der Kommission, vor allem über die Aufnahme von Angehörigen zwecks Streit-Unterstützung und die später erfolgte Forderung erhöhter Beiträge zur Deckung dieser Schulden; die Kommission sei hierzu durchaus nicht ermächtigt gewesen, er wüßte dringend, daß sie sich in Zukunft besser zu betragen habe. Regier erwidert, daß er nicht die Kommission selber zum Vorwurf macht, daß sie sich bezüglich des Ausgangs und der Ausfüß des Laborsarbeiterstreiks in Hamburg, um den es sich hier namentlich handelt, geirrt habe. — Bezüglich des von uns erwähnten „Korrespondenzblatt“ der General-Kommission bemerkt er, die Verbindung derselben ist absolut nicht notwendig gewesen, und man hätte sich besser mit der Herausgabe eines Weitererklärungs-Broschüre, so habe man vielleicht nicht gerechnet zu unrecht. Derselbe Zweck, die Veröffentlichung der Befandnahmen der Kommission, wäre ohne weitere Opfer auch auf andere Weise zu erreichen gewesen; jedes Arbeiterblatt würde bereitwillig denselben seine Spalten gewidmet haben, oder man hätte sich eine Reihe von unmaßgeblichen Schreibern bedient, das ganz unbilligweise jedoch nicht erregt habe. Für unrichtig und über ihre Aufgaben hinausgehend müsse er auch erklären, daß die Kommission sich in allerlei internationale Verbindungen eingelassen habe; sie habe in Deutschland wollen zu thun. Gegen die von uns erwähnte Besetzung der General-Kommission hält er mehrfach den Vorwurf erhoben, sie hätten unübernehmlich hohe Beiträge gestellt im Interesse der Hamburger Gewerkschaftsbewegung vermerkt.

Landesregier-Hamburg erklärt diesen Vorwurf für unrichtig. Ueber die Verwendung der Gelder entscheidet die gesamte Kommission, nicht die Hamburger Gewerkschaften. Gegenüber den Anschuldigungen Regiers vertheidigt der Kommissions-Rath Herrmann-Hamburg die Maßnahmen der General-Kommission. Als die betreffenden Anklagen aufnahm, floßen die Gelder nicht durch den Laborsarbeiterstreik erzwungen werden. Die Schuld ist nicht der Kommission, sondern den Arbeitern; wenn sie dann von der General-Kommission in Anspruch genommen worden, so sei das doch nicht ihre Schuld. Das „Korrespondenzblatt“ habe den Verkehr unter den deutschen Gewerkschaften erst wieder angebahnt; ohne das Blatt würde man in Deutschland auf gewerkschaftlichen Gebieten noch eben im Dunkeln tappen, wie heute bei einem Jäger. Maurer Lehmann-Wienholt schließt sich den Ausführungen Regiers an.

Auch Regier-Hamburg tritt den gegen die Kommission erhobenen Vorwürfen entgegen; die Frage internationaler Beziehungen ist heute unentscheidbar. Regier erklärt, daß die General-Kommission die Gewerkschaften zu haben; diejenigen, welche die Darlehen gewährt hätten, dürfen die Vergabe der letzteren nicht mehr betrauen zu ihnen befehlen.

Herrmann-Hamburg vertheidigt ebenfalls die Gründung des „Korrespondenzblatt“ und weist Regiers Vorwürfe zurück. Darauf wird die Diskussion morgen früh vertagt.

Aus Stadt und Land.

Begen Weidung des Hüttenquälpästers Bieler in Werbitz wurde der Reaktor d. H., Richard Sige, heute vom hiesigen Landgericht zu 60 M. Geldstrafe verurteilt. Ausführlicher Bericht in nächster Nummer.

Stadtvorstanders-Sitzung vom 14. März. Vorsitzender: Stellvertreter Herrmann. Der Vorsitzende hat die Einleitung in die L.-D. den Eingang einer Petition einer großen Anzahl hiesiger Industrieller und Kaufmännischer Firmen mit, welche den Reaktor der Schiff-Reihe nachdrücklich eine gleichzeitige Einlage bei dem Magistrat eingebracht worden. Bürgermeister Schmidt erklärt hierauf, daß bereits hinsichtlich dieses Gegenstandes 2 Projekte angegearbeitet seien, die der Regierung zur Prüfung und eventuellen Genehmigung vorgelegt werden, welche zur Befriedigung der Wünsche der Bankassen beitragen. Dem hiesigen Reaktor wird die Sache dem Magistrat übergeben. Bürgermeister Schmidt erklärt hierauf, daß bereits hinsichtlich dieses Gegenstandes 2 Projekte angegearbeitet seien, die der Regierung zur Prüfung und eventuellen Genehmigung vorgelegt werden, welche zur Befriedigung der Wünsche der Bankassen beitragen. Dem hiesigen Reaktor wird die Sache dem Magistrat übergeben.

Halle, 15. März.

Begen Weidung des Hüttenquälpästers Bieler in Werbitz wurde der Reaktor d. H., Richard Sige, heute vom hiesigen Landgericht zu 60 M. Geldstrafe verurteilt. Ausführlicher Bericht in nächster Nummer.

Stadtvorstanders-Sitzung vom 14. März. Vorsitzender: Stellvertreter Herrmann. Der Vorsitzende hat die Einleitung in die L.-D. den Eingang einer Petition einer großen Anzahl hiesiger Industrieller und Kaufmännischer Firmen mit, welche den Reaktor der Schiff-Reihe nachdrücklich eine gleichzeitige Einlage bei dem Magistrat eingebracht worden. Bürgermeister Schmidt erklärt hierauf, daß bereits hinsichtlich dieses Gegenstandes 2 Projekte angegearbeitet seien, die der Regierung zur Prüfung und eventuellen Genehmigung vorgelegt werden, welche zur Befriedigung der Wünsche der Bankassen beitragen. Dem hiesigen Reaktor wird die Sache dem Magistrat übergeben. Bürgermeister Schmidt erklärt hierauf, daß bereits hinsichtlich dieses Gegenstandes 2 Projekte angegearbeitet seien, die der Regierung zur Prüfung und eventuellen Genehmigung vorgelegt werden, welche zur Befriedigung der Wünsche der Bankassen beitragen. Dem hiesigen Reaktor wird die Sache dem Magistrat übergeben.

3. Der Haushaltsplan für die Stichwahlen-Verwaltung pro 1892/93, welcher in Einnahme und Ausgabe mit 51.000 M. balanciert und 33.000 M. Rückstellungen erfordert, wird genehmigt. Ref. Stadtr. Dem mit.

4. Der Etat der Armen-Verwaltung pro 1892/93 balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 266.750 M. und erfordert an Rückstellungen 179.850 M. Derselbe wird gleichfalls genehmigt. Ref. Stadtr. Dem mit.

5. Der Bauunternehmer G. Straube hat von seinem Grundst. Schulteig 15/16 2 Quadratmeter Land zur Straße abgetrennt. Es werden demselben, seinem Antrage gemäß, 120 M. ausbezahlt. Ref. Stadtr. Friedrich.

6. Bewilligung von Mitteln zur Befestigung von Schieferplatten für das Feuerwehrrath-Kaserne-Komplex. Stadtr. v. B. 117 teilt mit, 7. Petition, betreffend die Befestigung der Stadtmauer durch die Bürgererträge nach Trotha, sowie die bezügliche Vorlage des Magistrats. Ref. Stadtr. Schulteig 1. Aus der ersten, welche zahlreiche Unterfertigungen von Hausbesitzern aus Halle, sowie von Arbeitern und weiteren unabh. Erklärungen trägt, ist über darin ausgesprochene Wunsch bemerkt worden, daß die Mauer nicht durch die ganze Länge der Bürgererträge, sondern nur bis an den Wühlweg und Johann durch diesen bis zur Bürgererträge geführt werden möge, wodurch Anlaß an die Forderung erzielt würde. Eine andere, vom 4. Arbeiterviertel ausgehende Petition, bringt den Wunsch aus, daß die Mauer in Trotha nicht nur bis zum Denkmal, sondern weiter hinaus geführt werde. Diese Petitionen waren durch die bereits zwischen Magistrat und Ehrlich-Gesellschaft gepflegten Unterhandlungen gegenstandslos geworden. Der Referent empfiehlt, über dieselben zur L.-D. überzugehen. Stadtr. v. B. 117 teilt mit, daß es dem Magistrat gelungen sei, ein vorläufiges Abkommen mit der Ehrlich-Gesellschaft zu treffen. Mehrere andere auf Befestigung der Angetragenen und empfiehlt es als wünschenswert, daß die Finanzkommission bereits am Donnerstag und die Bauminmission am Freitag darauf verhandeln, damit am nächsten Montag die Beschlüsse in der Versammlung zur Verhandlung und Entscheidung gelangen. Es würde erfreulich sein, die Wahlrechte bereits für nächsten Sommer in Betrieb nehmen zu können. — Die Angelegenheit wird auf 8 Tage vertagt. Die Magistratsvorlage kommt gerührt zur Verhandlung.

8. Die Petition Otto, Entschuldigungsanträge betreffend, wurde auf Antrag des Stadtr. v. B. in der geschlossenen Sitzung vertagt. Aus den vorher erfolgten Mitteilungen des Ref. der Petitionskommission, Stadtr. Schulteig, ging hervor, daß dem Petenten, dessen Grundst. an die Wertheimer Grenz, infolge des Hochwassers im Herbst dieses Jahres durch die Petition, ein Verlust von 5000 M. erlitten sei, und ein Hintergebäude eingestürzt war, wodurch ihm Kosten und Schäden von 5000 M. entstanden sein sollen, die zu tragen er nicht im Stande sei. Die Petitionskommission, welche wohlwollend an die Sache herangetreten ist, habe gefunden, daß die Petent mangels eines in der geschlossenen Sitzung nicht eingeleiteten Antrags, die Petition zurückgenommen, und die Petition auf 8 Tage vertagt. Die Angelegenheit wird auf 8 Tage vertagt.

9. Petition Linke, Mietrechts betrefnd, fällt aus, wird vertagt. Nachdem Stadtr. v. B. 117 teilt mit, daß die bezügliche Vorlage bereits in der Bearbeitung sich befindet. Ref. Stadtr. Robert.

Stadttheater. Die beiden Gassepieler der Wiener Tournee in Michel Carrés Drama ohne Worte „Der verlorene Sohn“ finden am Freitag den 18. und Sonnabend den 19. März bei gewöhnlicher Schauspielpreisen statt. Die Befreiung der Hauptrollen in diesem Drama ohne Worte ist folgendermaßen festgesetzt: Der alte Pierrot Herr Wölbinger, dessen Frau Helena Lu, der junge Pierrot Fräulein Jampa, Wagnette Marie Tzip, der Baron Rich. Schulz. In dieser Partie mit werden geborene Künstler ausgegeben. Herr Fritz Ernst von der gl. Oper in Berlin bezieht sein Gastspiel am Donnerstag als Tristan in Wagners „Tristan und Isolde“. Die Donnerstags-Aufführung von „Tristan und Isolde“ beginnt bereits um 7 Uhr.

Stellung. Der verlorene Rentier, frühere Stärkefabrikant, Johann Albert Schmidt vermachte der Stadt 100.000 M., und zwar die Hälfte zu Wohlthätigkeitszwecken, die andere Hälfte als Fond zur Errichtung eines städtischen Kaufmannsbaus. — Der Verstorbenen hat sein Vermögen sicherlich aus der Arbeitkraft seiner früheren Arbeiter geschöpft und läßt sich allerdings leicht den Wohlthäter spielen.

Reklame mit einem Offizier. In der Nacht zum Sonntag, früh gegen 2 Uhr, wurde am Leipzigerthurm ein auf dem Wege nach seiner Wohnung befindlicher Offizier (H.-Laut. Sch.) von einem Topp-Kadettenmarkt fortgeführt. Als letzterer hiezu mit ihren Stücken auf den Offizier eindrangen, sah sich derselbe genötigt, von seinem Säbel Gebrauch zu machen, wobei einer seiner Gegner nicht unerheblich verletzt wurde. Als Wächter erschienen, ergriffen die Angreifer die Flucht; nur der gedachte Bekleidete, Fleischer K. aus Siebischheim, blieb auf dem Kampplatze zurück und mußte, nachdem seine Verwundung festgestellt war, zum Verbleiben nach der Klinik gebracht werden. Der Offizier selbst erlittete von dem Vorfalls Anzeig. (S. 3)

Arbeiterbewegung.

Halle. Am Sonntag nachmittag fand in „Nihilos Restaurant“ eine gut besuchte öffentliche Tischler-Versammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vortrag über die heutige Lage der Arbeiter, 2. Veröffentlichung der Statistik, 3. Abrechnung des Vertrauensmannes und Reuwalts, 4. Rechnungslegung. Als Referent des 1. Punktes erhielt Kollege Krüger das Wort. Referent schilderte in klarer und sachlicher Weise die heutige Lage der Arbeiter und gab Bescheid, wie derselben Hilfe zu schaffen zu sein würde, es würde von den besagten Klassen gesagt, früher hätten die Arbeiter schlechter gehalten als heute, es wurde der Beweis gebracht, daß durch die Konzentration des Kapitals der heutige Arbeiter tatsächlich schlechter gestellt ist. Referent verlies mehrere haarst. abende Sachen aus der Statistik des Müller-Gewerkes. Referent ging dann näher auf die Streiks ein und bemerkte, daß die Ertragslosheiten, die die hiesigen Tischler vor 2 Jahren durch eine bessere Organisation, als sie heute bestände, erlangt hätten, fast alle wieder verschwinden seien, und gab der Forderung Ausdruck, daß, wenn die Ertragslosheiten erhalten bleiben sollten, eine stromge Organisation der Tischler von Halle durch die Aufstellung der noch fernestehenden Arbeiter an den Deutschen Tischlerverband, von dem hier am Orte eine Filiale besteht, nötig sei. Der Referent schloß mit den Worten: „Alles ist in eurer Hand, es liegt an euch, die Organisation, wenn sie wird euch zum Siege führen.“ Von den hiesigen Kollegen gaben nur 166 zur Organisation. Kollege Hermann erhielt hierauf das Wort

bez. der Statistik. Das Gesamtergebnis der Tischler von Halle ist: 70 Geschäfte mit 414 Gesellen, 89 Lehrlinge, der Durchschnittslohn je im Lohn 19.91 M., auf Arbeit 19.74 M. Die Arbeitszeit beträgt im Durchschnitt für Gesellen 60 1/2, Stunden, für Lehrlinge 63 Stunden pro Woche, die Ueberarbeitszeit ist im Durchschnitt pro Jahr an Sonntagen 2260 Stunden und noch Feierabend 9530 Stunden, und in einem ganz vorläufig aufgestellten Haushaltesat man die jährliche Ausgabe von 1.580.30 M. heraus. — Zur Abrechnung des Vertrauensmannes legte Kollege Hermann folgende Zahlen vor; Einnahme 433.50 M., Ausgabe 417.62 M., bleibt Bestand 15.88 M. und der Bestand der alten Kommission 45.69 M. hinzu, ergibt einen Ueberfluß von 61.57 M. Nachdem Kollege Hermann Decharge erteilt wurde, erfolgte die Reuwalts des Vertrauensmannes. — Kollege Hermann wurde einstimmig wieder gewählt. Auch der Bier-Hofstet wurde noch in erste Erwählung gebracht, sowie auf das „Vollkorn“ aufmerksam gemacht. Mit einem dreifachen Hoch auf die internationale Sozialdemokratie schloß Kollege Andre um 7 1/2 Uhr die Versammlung.

Hall und Fern.

Königsberg i. Pr., 14. März. Der „S. M. G.“ zufolge verfuhr in vergangener Nacht zwei auf dem Transport hierher bestimmte Militärgesangen ihre beide Transporteure am weit Felsen zu überwäligen. Ein Angreifer wurde erschossen.

Beleben. (Christliche Nächstenliebe im Reich der Gottesfurcht und frommen Eitte.) Auf dem Dominium Schönewitz bei Bernsdorf hatte sich am 2. Februar d. J. der 21jährige sogenannte „Staller“ (etwa gleichbedeutend mit zweiter Aufseher) Heinrich Pella gen. Wagner durch übermäßige Anstrengung beim Abtragen der Sapinen eine innerliche Beschädigung zugezogen, welche ihn aufs Krankenlager warf. Trotz wiederholter bringender Bitten, ihm einen Arzt zu befehlen, mußte der arme Mann am 10. März, also volle acht Tage, ohne jede ärztliche Hilfe in einer Ecke des Pferdestalles, in welchem der Dinger etwa drei Tage liegen blieben, auf primitivem Lager lampieren. Nachdem aber der Kranke augenblicklich immer schlechter wurde, packte man ihn ins Bahnhauptverloren und spedierte ihn nach Breslau. Trotzdem Wagner förmlich sehr heruntergekommen war, mußte er, von zwei Bruten unterstützt, noch den Weg vom Dörfelhof bis zum Krankenhaus der barmherzigen Brüder zurückgehen. Dortselbst soll ihm nach Aussage seiner Leute das Blut aus Nase, Mund und Ohren gelaufen sein. Am 24. Februar verstarb der junge Mann — am Typus, wie der Leutenhain angibt. Wir enthalten uns eines jeden Kommentars über diesen Fall, weil dadurch die Wirkung des Seligen nur abgeschwächt würde. Wahrlich — wir leben in der besten aller Welten!

Züchertisch.

Die zum 18. März erscheinende rote Nummer der „Berliner Volks-Zeitung“ hat folgenden Inhalt: Es war einmal... — Die Straßenkämpfe in Berlin am 18. und 19. März 1848. — Die Namen der Gefallenen und die Lage ihrer Gräber im Friedrichshain (mit Planlage). — Die Wiener März-Ereignisse des Jahres 1848. — Das Ende der revolutionären Bewegung in Deutschland (1849) — Sie noch nach Petroleum (Gedicht). — Der 18. März 1871 in Paris. — Das Zentrale-Komitee und der 18. März. — Die Parteien in der Kommune. — Die getragene Thätigkeit der Kommune. — Die Verteidigung von Paris und die Teilnahme der Frauen am Kämpfen.

Genossen! Wir machen darauf aufmerksam, daß Herr F. Adas, der Zwinger- und Schmiedekunst, nur hiesiges Bier verzapft; also aufgepaßt, es gibt da nur boykottiertes Bier. — Ferner verzapfen die Herren A. Schläger, „Brauerei Keller“, Bahnhofsstrasse, sowie Niemann in „Volles Restaurant“ auch nur boykottiertes Bier.

An die Kupferhämmer Deutschlands. Wie wohl allgemein bekannt ist, findet in Halle a. S. demnächst der Kongress der Kupferhämmer statt. Das hiesige Komitee zur Vorbereitung des Kongresses hat nun mit der Veranstaltung dazu gegeben, daß die Vorbereitung der Delegierten in der „Stadt London“ und der Kongress im „Richman“ abgehalten wird. Wie die Lokale verzapfen aber hiesiges Bier, über welche in öffentlicher Volksversammlung der Boykott verhängt ist, weil die betreffenden Brauereien den Zehn der für ein menschliches Dasein kämpfenden Arbeitererschaft zu widerhandeln, indem sie der Erlangung von Sälen zur Abhaltung von Volks-Versammlungen auf dem platten Lande hinderlich sind. Der Kampf mit den Brauereien währt nun schon ziemlich ein halbes Jahr und noch ist nicht abzusehen, wenn dieselben die Forderungen der zehntausenden Arbeiter erfüllen werden. Umformt ist es Pflicht aller diejenigen Arbeiter, welche gegen jede Unterwerfung ihres wenigen Verdingungsrechtes sind, ihren Arbeitsherren in Halle beizustehen. Denn die Kupferhämmer Deutschlands zusammen kommen, um gemeinsam zu betonen, welche Mittel und Wege zu benutzen sind, um ihre Lage zu verbessern, so meinen wir, müßte dies in einem Lokal geschehen, wo kein boykottiertes Bier verzapft wird. Es wäre ein in seiner Art wohl nicht das dogmenlose Vortommnis, wenn Arbeiter, die unermüdlich befehligt sind ihre Menschenrechte zu erkämpfen, die sich hierzu nötig machende Beratung in einem Lokal abhalten, dessen Bier sich wohl über Ertragsziffern gefallen läßt, aber mit zur Verfümmung des Versammlungskredits beiträgt. Wir wollen das Internationale Deutschlands ergäbe, nicht weiter anführen und bitten sie nunmehr, nachdem ihnen hierdurch die sie gewiß interessierende Sachlage bekannt gegeben ist, allerorts Stellung zu nehmen, damit ihre Vorbereitungen und ihr Kongress in einem Lokal abgehalten wird, wo kein boykottiertes

Zur **Einsegnung! Kleiderstoffe und Mädchenkonfektion. J. Lewin,** Verkauf zu streng festen, anerkannt niedrigsten Preisen. Halle, Saale.

